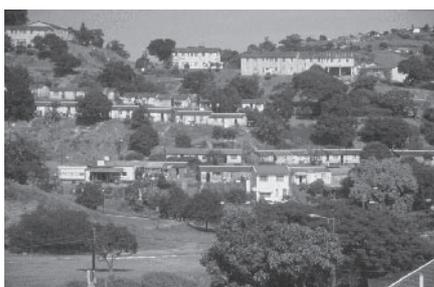


Baobab

Eine Familie ist wie ein Baum

Beispielprojekt der
Sternsingeraktion 2006



In der letzten anstösse-Ausgabe habt ihr bereits einige grundsätzliche Informationen zu Südafrika erhalten. Unten findet ihr eine Kurzbeschreibung des Beispielprojektes in Mariannridge, sowie ein Gruppenstundenmodell zum Thema Familie und Freunde.

Mariannridge/Südafrika. Ein großer Teil der nicht-weißen Bevölkerung in der südafrikanischen Provinz KwaZulu Natal im Osten des Landes zählt zur armen Bevölkerungsschicht und ist von Arbeitslosigkeit, Gewalt sowie Kriminalität und in besonders schlimmem Ausmaß von HIV/AIDS betroffen. Die zahlreichen sozialen Probleme wirken sich dramatisch auf die Kinder und Jugendlichen aus.

Die »Hilfe unter gutem Stern« unterstützt diese Menschen im alltäglichen Leben und beim Aufbau einer besseren Zukunft:

- Psycho-soziale Betreuung der Kinder in den Schulen
- Ausbildung für Jugendliche
- Ganzheitliche Pflege von HIV/AIDS-Betroffenen und unheilbar Kranken

Zu diesem Projektbeispiel findest du auf www.kathfish.at/dreikoenigsaktion ein Fotoset samt Texten zum Herunterladen.

Einführung

Arbeitslosigkeit, Kriminalität und HIV/AIDS betrifft und beeinflusst das Leben von Kindern und Jugendlichen. Das Familiensystem und das soziale Umfeld zerbricht oft aufgrund dieser Problemfelder. Wichtig ist es seine Wurzeln nicht zu vergessen: woher komme ich, wer ist mein/e Vater/Mutter und wo ist er/sie, was ist mit meinen Großeltern, Tanten und Onkel, ..., wer sind meine Freunde, auf wen kann ich mich verlassen, ... Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist gerade in diesem Bereich wichtig!

EINE FAMILIE IST WIE EIN BAUM

Hallo ich bin Mbhali, bin 9 Jahre alt und wohne in Mariannridge. Mbhali ist ein Zulu Name und heißt übersetzt „Rose“. Meine Mutter wünschte mir bei meiner Geburt, ich soll im Leben aufblühen wie eine Rose.



das bin ich: Mbhali

Da ich die älteste von 4 Kindern bin, habe ich einiges zu tun um meiner Mutter zu helfen. Wo mein Vater ist, weiß ich nicht wirklich. Er ging nach Kapstadt um dort eine Arbeit zu finden. Wir haben ihn aber schon viele Jahre nicht mehr gesehen oder etwas von ihm gehört. Mein jüngster Bruder hat ihn noch nie gesehen. Meine Mutter ist in der Stadt Durban Näherin. Leider ist sie sehr oft krank und kann deshalb nicht immer zur Arbeit gehen.

Wenn sie krank zuhause ist, erzählt sie mir manchmal Geschichten. Sie sagt zu mir: „Mbhali, du musst gut aufpassen damit du dich später erinnerst was ich dir erzählt habe.“ Und dann erzählt sie mir von meinen Tanten, Onkeln und Großeltern die ich nicht kenne, da sie weit weg wohnen. Meine Mutter sagte mir, dass ich einen Baobab zeichnen soll (das ist ein großer Baum). Jeder Ast und jeder Zweig ist ein Teil meiner Familie: in die großen Äste schreibe ich die Namen meiner Onkel und Tanten, die Namen ihrer Kinder – meiner Cousinen und Cousins – in die dazugehörenden Zweige. Ein Ast des großen Baumes ist natürlich für meine Eltern und meine Geschwister.

Meine Mutter erzählte mir, dass früher alle in einer Großfamilie zusammen gelebt haben. Das bedeutete, dass nicht nur Vater und Mutter, die gemeinsamen Kinder und vielleicht noch die Großeltern zusammenlebten und auch zusammen hielten, sondern alle Menschen die miteinander verwandt sind. Diese gegenseitige Hilfe ist wichtig. Wenn ein Familienmitglied krank oder alt wurde, kümmerte sich die Verwandtschaft um diese Person. Wenn ein Kind aus einem abgelegenen Dorf weiter zur Schule gehen soll, dann muss es in die nächste Stadt ziehen. Wie gut, dass dann dort die Familie der Schwester der Mutter wohnt, denn das Internat wäre viel zu teuer.

Hast du selber auch schon einen Baobab oder Stammbaum deiner Familie gezeichnet?

DARF ICH DIR MEINE FREUNDE VORSTELLEN?

Hier sind Arend, Nsizwa und Cebile. Das sind meine besten Freunde. Sie gehen in dieselbe Klasse wie ich. Es kommt selten vor, dass Mädchen und Buben die besten Freunde sind. Meistens sind es nur Mädchen- oder nur Bubenfreundschaften. Auf dem Schulhof können wir uns zum Spielen treffen. Klatschball ist eines unserer Lieblingsspiele.

KLATSCHBALL

Dieses Kinderspiel ist sehr typisch für Afrika, da es das allseits beliebte Ballspiel mit Rhythmik verbindet. Es wird traditionell mit einem aus Stoffresten selbst hergestellten Ball gespielt.



meine besten Freunde Arend, Nsizwa und Cebile



Die Spieleranzahl kann von acht bis beliebig vielen Kindern variieren, sollte allerdings möglichst gerade sein, um zwei gleich starke Gruppen bilden zu können.

Spielanleitung

Zunächst wird das Spielfeld abgesteckt; dies kann (draußen) durch eine mit Straßenkreide gezogene Linie oder (drinnen) mit einer entsprechend gespannten Schnur geschehen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Mannschaftsspielfelder gleich groß sind und ausreichend Platz zur Bewegung bieten.

Material:

ein kleiner Ball, ein Stück Straßenkreide (für draußen), oder eine Schnur zum Abgrenzen der Mannschaftsspielfelder (für drinnen)

Nun können zwei Mannschaften gewählt werden, die sich auf ihr jeweiliges Spielfeld begeben und sich dort etwa zwei Meter von der Spielfeldlinie entfernt aufstellen. Der/die SpielleiterIn erhält den Ball und wirft ihn zum Spielbeginn in die Luft. Das Kind, das ihn auffängt, wirft ihn der gegnerischen Mannschaft zu. Während dieses Wurfs klatschen alle Kinder einmal in die Hand. Sobald der Ball von einem Kind der Gegnermannschaft gefangen worden ist, stampfen alle Kinder mit dem Fuß auf den Boden. Dann ist das entsprechende Kind der Gegnermannschaft dran, den Ball zu werfen. So wird das Spiel fortgesetzt. EineN SiegerIn beziehungsweise VerliererIn gibt es nicht.

Methodisch-didaktische Hinweise

Dieses Spiel eignet sich gut, den Kindern die Möglichkeit zu geben, mit Rhythmen zu 'experimentieren'. Es ist mitunter sehr interessant und witzig, was für unterschiedliche Rhythmen aus ein und demselben Klatschen und Stampfen entstehen können. Weiterhin bietet dieses Spiel eine hervorragende Möglichkeit, verschiedene Tätigkeiten zu 'koordinieren', beispielsweise gleichzeitig zu werfen, zu klatschen, zu beobachten und zu stampfen. Gerade, wenn der Rhythmus entsprechend schneller angesetzt wird, kann es mitunter äußerst lustig sein, wenn man nicht immer alle Tätigkeiten 'rhythmisch koordinieren' kann.

Ich habe noch andere Freundinnen in Mariannridge. Wenn wir einmal nicht zu Hause helfen müssen, sitzen wir gerne unter einem Baobab und reden oder spielen miteinander.

Der Baobab ist ein ganz besonderer und mächtiger Baum. Auf deutsch heißt Baobab eigentlich Affenbrotbaum. Einige Monate im Jahr trägt er keine Blätter. Es sieht dann aus, als ob ein Riese den Baum aus der Erde gerissen und ihn danach verkehrt herum - mit den Wurzeln nach oben - wieder hineingesteckt hätte. Er ist den Menschen von großem Nutzen: Die Früchte kann man essen, aus den Blättern lässt sich ein Heilmittel gegen Malaria kochen und aus der Rinde werden Seile oder Fischernetze geknüpft. Da sein mächtiger Stamm oft hohl ist, suchen Menschen und Tiere in ihm Schutz. Wenn er Blätter trägt, versammeln sich die Menschen in seinem Schatten.

Material:

Lexikon, oder Buch über Afrika, oder Pflanzenbuch, oder Internet Ausdruck)

Vielleicht findest du noch mehr Informationen über den Baobab (er wächst in ..., er kann bis zu ... hoch werden, ohne Wasser kann er). Du kannst in einem Lexikon, in einem Buch über Afrika, in einem Pflanzenbuch oder im Internet nachsehen (z.B. <http://de.wikipedia.org/wiki/Baobab>).

FREUNDSCHAFTS-BAOBAB

Meine drei besten FreundInnen Arend, Nsizwa und Cebile habe ich dir bereits vorgestellt. Erst vor kurzem haben wir versucht einen Freundschafts-Baobab zu zeichnen. Das ist noch viel interessanter. Probiert einmal einen Freundschaftsbaum zu gestalten. Klebt das Packpapier zusammen, damit der Baobab so groß wie möglich werden kann. Nun malt ihr einen mächtigen Baobab. Auf diesen Baobab könnt ihr Bilder und/oder Steckbriefe von euch und euren FreundInnen hängen. Berühren sich einige Äste – gibt es Verbindungen zu manchen FreundInnen? Wie beschreibt ihr euch und eure FreundInnen in den Steckbriefen?

Und so habe ich meine Freunde im Steckbrief beschrieben:

Arend ist ein Afrikaans Name. Er heißt übersetzt „Adler“. Er kann gut rennen – eigentlich ist er der Schnellste in unserer Schule. Und Bäume hinauf klettern kann er auch gut. Er ist stolz darauf, ein Mitglied des Fußballclubs zu sein.

Nsizwa ist ein Zulu Name und heißt „junger Mann“. In der Schule ist er gut in Mathe. Toll ist es, wenn er tanzt. Er erfindet sogar eigene Tanzschritte.

Cebile ist ebenfalls ein Zulu Name und heißt „reich“. Sie kann wunderschön stricken. Und sie liebt lesen. Was sie gerne macht, ist Geschichten erfinden. Wenn sie diese dann erzählt, horchen ihr alle neugierig zu.

„Es ist wichtig eine Familie und gute Freunde zu haben und diese Freundschaften zu pflegen“, sagt meine Mutter mir immer wieder, „sie sind für dich da, wenn ich einmal nicht mehr für dich da sein kann.“ Und ich weiß, dass meine Mutter recht hat.

ERINNERUNGEN

Stammbäume und Memory-Boxen sind für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im südlichen Afrika sehr wichtig. Sie sollen an Verstorbene erinnern, aber auch daran, dass noch andere Personen der Familie und Freunde für sie da sind.

Ich wünsche euch eine gute südafrikanische Stunde. (Das Gruppenstundenmodell und die Bilder dazu findest du auch auf www.kathfish.at/dreikoenigsaktion. Michaela Mörschbacher

Material

2 Bogen Packpapier, Klebstreifen, Stifte, ev. Bilder oder Steckbriefe von euch und ev. euren FreundInnen.

